

*Wir wünschen allen
Freunden des Kiez-
blattes ein schönes
Weihnachtsfest und
ein gesundes Neues
Jahr 2019*

Termine

* Sonntag, 13. Januar 2019

findet das alljährliche stille Gedenken an die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht statt.

* Mittwoch, 16. Januar 2019

Um 17.30 Uhr, 21. Tagung der BVV im Bezirksamt, Fröbelstr. 17

* Freitag, 18. Januar 2019

16:30 - 19:00 Uhr Hauptversammlung / Vertreter*innenversammlung des Bezirksverbands DIE LINKE. Pankow Wahl der Vertreter*Innen zur Bundesvertreter*Innenversammlung zur Aufstellung der Kandidatenliste zum Europäischen Parlament

Herausgeber:

Die Linke. Pankow
Basisorganisationen im Kiez
Post an:
Die Linke.-Geschäftsstelle,
Fenn-Str. 2
13347 Berlin
Tel.: (030) 44 01 77 80
E-Mail:
bezirk@die-linke-pankow.de

Unsere Panke

(Fortsetzung)

Ursprünglich war unsere Panke ein klares und fischreiches Gewässer. Slawische und später deutsche Siedler betrieben in ihr Fischfang, der sogar bis 1900 noch einträglich gewesen sein soll. Ein Tagesblattartikel von 1916 beschreibt die Panke als klares, seichtes Wasser mit in der Sonne glitzernden Stichlingen. Daran seien aber Zweifel angemeldet, denn spätestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts sollte der Bach auch wirtschaftlichen Zwecken dienen und damit seine Reinheit verlieren.

1803 wurde an seinem Ufer eine Lohmühle, also eine Gerberei, errichtet. Dadurch begann die Verschmutzung des Wassers. Auch Kornmühlen, eine Wassermühle und die bereits 1834 erwähnte Kühnsche Papiermühle befanden sich auf der Fläche des heutigen Bürgerparks.

Sehr zur Verschmutzung der Panke trug bei, dass durch fehlende Kanalisation allerlei Abwässer in die Panke eingeleitet wurden, sodass das Pankebett viel Jauche und Schlamm enthielt, was ihr dann zu Recht den Namen Stinkepanke eintrug. Zudem floss in der Zeit der Rieselfelderwirtschaft zwischen 1870 und 1980 das gerieselte Wasser in die Panke.

Heute wird das Abwasser über die Kanalisation geführt und geklärt, industrielle oder landwirtschaftliche Verschmutzung sollte der Vergangenheit angehören.

Dennoch wird auch gegenwärtig die Wasserqualität im Stadtgebiet als stark bzw. übermäßig stark geschädigt eingeschätzt. Ein Blick in die graugrünen Fluten bestätigt das.

Nur der Oberlauf gilt als wenig geschädigt. So ist es auch zu erklären, dass auch heute noch an ländlichen Strecken Schleie, Karpfen, Barsche und Hechte vorkommen sollen.

Man kann für die ferne Zukunft nur hoffen, dass die Panke einmal wieder Badequalität erlangen wird und Spaziergänge oder Wanderungen uns an einem klaren Flüsschen entlangführen.

H. Sommer

Kiezblatt



Dezember 2018

Europa steht vor einer Zäsur

Wenn am 26. Mai kommenden Jahres die Bürgerinnen und Bürger in der Bundesrepublik an die Wahlurnen gerufen werden, um 96 Abgeordnete für die folgenden fünf Jahre ins 751 Mitglieder umfassende Europaparlament nach Brüssel bzw. Straßburg zu entsenden, befindet sich unser Kontinent an einer entscheidenden Wegmarke.

Nie zuvor in der Geschichte der Europäischen Union stand die Gemeinschaft der (noch) 28 Mitgliedsstaaten derart unter Druck, ein Scheitern dieses doch einzigartigen Staatenbündnisses über kurz oder lang wird längst nicht mehr ausgeschlossen. Der Brexit, die verheerende Austeritätspolitik, der Siegesmarsch europafeindlicher Rechtspopulisten in zahlreichen Mitgliedsländern wie Italien, Ungarn, Polen oder Dänemark, unterziehen die EU einer gewaltigen Zäsur. Menschen, die früher sehr positiv zu Europa standen, wenden sich inzwischen ab.

Eine andere Union

Das hat auch viel mit der Politik Deutschlands zu tun. Wenn uneingeschränkte Haushaltsdiszi-

plin zum Dogma wird und ein ausgeglichener Staatshaushalt zum Maß aller Dinge, dann legt man die Axt an die Wurzel des Staatenbundes. Denn es ist dringend notwendig, dass auf europäischer Ebene auf Sozialdefizite genauso empfindlich reagiert wird wie auf Budgetdefizite. Während bei einer Haushaltsüberschreitung in Brüssel und Berlin verrückt gespielt wird, herrscht atemberaubende Stille, wenn in der drittstärksten Ökonomie des europäischen Kontinents, Italien, eine Jugendarbeitslosigkeit von über 30 Prozent herrscht. So kann das nichts mit einer gemeinsamen europäischen Zukunft werden.

Die aber wollen wir. Uns geht es nicht um die Abschaffung der Europäischen Union und einem zurück hinter den nationalstaatlichen Gartenzaun, wir wollen eine andere Europäische Union. Wir wollen, dass mehr Demokratie in Europa Einzug hält, wir wollen ein friedliebendes und weltoffenes, ein soziales Europa.

Am 22. und 23. Februar wird ein Parteitag in Bonn unser Wahlprogramm verabschieden, von dem ich erwarte, dass darin diese Prämissen auch im Mittelpunkt stehen werden. Dabei gehe ich auch davon aus, dass die Delegierten eine sehr schlagkräftige und kompetente Truppe nominieren werden. Die Wahlen zum neuen Europaparlament werden für uns, das zeichnet sich schon jetzt ab, in jedem Fall eine große Herausforderung sein.

Stefan Liebich